

# Nach Weinen kommt Lachen

**KINO** Die Jüdischen Filmtage zeigen Beiträge aus Israel und Europa

VON MIRYAM GÜMBEL

Zum dritten Mal finden die Jüdischen Filmtage München im Gemeindezentrum der Israelitischen Kultusgemeinde statt – bis zum 24. Januar. Dass die Veranstaltungsreihe mehr bietet als Filmvorführungen, haben die Besucher am vergangenen Sonntag bei einem Galaabend erlebt. Gezeigt wurde *Gei Oni (Tal der Stärke)* von Dan Wolman. Zu den Darstellern gehört auch Yaakov Bodo, der die Besucher des Abends nach dem nachdenklich stimmenden Film mit seinem Bühnenauftritt wieder lachen ließ. Präsidentin Charlotte Knobloch begrüßte den Ehrengast und stellte den Komödianten des Yiddishspiel-Theaters aus Tel Aviv vor. 1964 war er für seine Mitwirkung in Kishons *Sallah – oder: Tausche Tochter gegen Wohnung* sogar für einen Oscar nominiert.

## Die ersten Einwanderer mussten eine ungeheure Stärke aufbringen.

Charlotte Knobloch führte das Publikum dann in den Film des Abends ein: »Die ersten Einwanderer aus Russland mussten Ende des 19. Jahrhunderts wahrlich Stärke aufbringen. Sie legten ganze Sümpfe trocken, machten den vernachlässigten Boden urbar und bauten das Land auf – gegen alle Widerstände ihrer Nachbarn und unbarmherziger fremder Mächte. Und dies, obwohl sie gezeichnete Menschen waren – erschöpft, geflohen vor den Pogromen in Russland und nicht gewöhnt an das Klima und an die schwere, körperliche Arbeit.«

Die Präsidentin verwies darauf, dass *Gei Oni*, der auf einem Roman von Shulamit Lapid basiert, als erster israelischer Film auf dem wichtigsten chinesischen Festival lief und auf den Jüdischen Filmfestivals in Berlin und Straßburg ausgezeichnet wurde.

**GESCHICHTE** Im Zentrum des Films steht die 17-jährige Fanya, die mit ihrer Tochter, ihrem Bruder und ihrem Onkel im Hafen von Jaffa landet und einem Witwer in die damalige Ödnis von Dschaomi, heute besser bekannt als Rosch Pina, folgt. »Kino ist



Foto: Marina Maisel



Szene aus »Gei Oni« (oben), in dem Yaakov Bodo (unten) mitspielt

ein Vorwand, sein eigenes Leben ein paar Stunden lang zu verlassen«, hatte Charlotte Knobloch Steven Spielberg zitiert. Im Fall von *Gei Oni* war das keine Entführung in ein amüsantes Abenteuer. Der Überlebenskampf in den unwirtlichen Regionen des späteren Israel erforderte viel Engagement, Kraft und Ausdauer. Mit der schwierigen, vielschichtigen und komplizierten Geschichte Israels setzt sich Regisseur Dan Wolman immer wieder auseinander.

Mit Fanya und ihrer kleinen Familie erzählt er von all dem Unbill, mit dem die Einwanderer am Ende des 19. Jahrhunderts in Erez Israel konfrontiert waren. Wolman versteht es, in wenigen Bildern auch den Gegensatz aufzuzeigen zu dem früheren Leben im alten Europa. Fanya liebt nicht nur ihre Bücher, die sie den langen Weg in einer Kiste mitschleppt. Man

erfährt auch, dass ihre Hände, die jegliche noch so harte Arbeit verrichten, einst bravourös die Tastatur des Klaviers beherrschten. Gerade in diesen Szenen wird aber nicht nur der Gegensatz zwischen der alten und der neuen Heimat deutlich, sondern auch die Traumata werden erahnbar, die Juden aus dem pogromüberzogenen Russland auswandern ließen.

**LIEBE** Charlotte Knobloch hatte in ihrer Begrüßungsrede nicht zu viel versprochen, als sie gesagt hatte: »Sie werden heute etwas typisch Jüdisches erleben, »A Schmeichel mit Trer'n«. Oder genauer gesagt umgekehrt: erst die Melancholie und dann die Heiterkeit.« Ernste oder gar traurige Momente im Leben ertrage man besser, wenn man durch schöne und heitere Momente aufgebaut und gestärkt sei, betonte Knobloch. Für diese sorgte nach einem kleinen Pause Yaakov Bodo mit seinem Live-Auftritt. Dass dies möglich war, dafür dankte Charlotte Knobloch »den Familien Milchiker, Pultuskier, Stopnitzer und Wajsberg. Allein ihrem Wohlwollen für die jüdische Gemeinschaft und ihrer Liebe zur jiddischen Kultur haben wir es zu verdanken, dass die Jüdischen Filmtage 2012 Yaakov – Yankale – Bodo als Ehrengast begrüßen können« – am Klavier bei seinem Auftritt begleitet von der IKG-Musikpädagogin Luisa Pertsovska.

Knoblochs Dank für galt auch der langjährigen Leiterin der IKG-Kulturabteilung, Ellen Presser, dafür, »dass es ihr gelungen ist, die Jüdischen Filmtage in München mit der bereits dritten Ausgabe Stück für Stück fester im Programmkalender der Gemeinde und der Bayerischen Landeshauptstadt zu etablieren. Wie im vergangenen Jahr hat sie es geschafft, eine erfolgreiche Kooperation mit dem Jüdischen Filmfestival Berlin & Potsdam, aber auch mit anderen Trägern wie SIMA-Film und Concorde auf die Beine zu stellen, die das hervorragende Programm dieser Tage möglich machen.«

»Jiddisch is Jiddisch« hatte Yaakov Bodo sein Programm für diesen Abend überschrieben. Mit seinem Humor und der Fähigkeit, das Publikum in einen Dialog einzubinden, mit einer Sprache, die scheinbar der Vergangenheit angehört, aber immer weiterlebt, mit zum Teil vertrauten Texten und Melodien, erleichterte er dem Publikum die Rückkehr von der Pionierzeit Israels ins Heute.

## »Mit seiner Liebe hat er Maßstäbe gesetzt«

**NACHRUf** Auszug aus der Trauerrede für Isak Wasserstein sel. A.

Für alles gibt es die richtige Stunde, lehrt uns der Talmud. Es gibt eine Zeit, in diese Welt geboren zu werden, aber auch die Stunde, da wir von dieser Welt gehen. Und damit für uns die Stunde des Abschieds.

Abschied von einem großartigen Menschen, der nicht nur seiner Frau und seiner ganzen Familie – sondern uns allen unendlich fehlen wird. Sein Platz in der Synagoge war bereits seit einiger Zeit immer öfter frei geblieben. Aufgrund seiner schwindenden physischen Kraft war es Isak Wasserstein sel. A. zuletzt nicht mehr möglich, am gemeinsamen Gebet teilzunehmen. Wir alle haben ihn seither nicht nur an Schabbat schmerzlich vermisst.

In Erinnerung bleibt uns das Bild jenes stattlichen Mannes – groß in jeder Hinsicht –, der aufrecht und mit starker Stimme die Gebete sprach. Isak Wasserstein sel. A. gehörte zu den Grundpfeilern religiösen Lebens in unserer Gemeinde. Ein Leben nach den Gesetzen der Tora war für ihn eine Selbstverständlichkeit, die er an die nächsten Generationen weitergab. Sein Verwurzelsein im festen Glauben hatte auch die Schoa nicht zerstören können.

Ebenso bewahrte er sich seine Menschlichkeit und seine Nächstenliebe im Ghetto, im Konzentrationslager, durch alle Zeiten hindurch.

Isak Wasserstein sel. A. hinterlässt eine Lücke, die nicht zu füllen sein wird – in unseren Herzen, in unserer Gemeinde, in dieser Welt. Denn nicht nur er hat diese Welt verlassen. Vielmehr ist mit Isak Wasserstein sel. A. ein weiteres Stück jener Welt für immer gegangen, in die er und seine Generation hinein geboren wurden –

und die es in dieser Form nie wieder geben wird. So war es Isak Wasserstein sel. A. ein Anliegen, vor allem jungen Menschen diese jüdische Welt von einst, die Traditionen und Werte eines jüdischen Lebens, wie er es in seinem orthodoxen Elternhaus in Warschau gelernt hatte, nahezubringen. Mit seinen Erzählungen hat er die Erinnerung an diese Welt wach gehalten. Möge es uns von Generation zu Generation gelingen, dieses Vermächtnis weiterzutragen.

Ebenso machte er es sich im Namen vieler Millionen Menschen zur Lebensaufgabe, dass das grausame Kapitel über die Gräueltaten der Verfolgung nicht zugeschlagen wird.

Auch wenn es ihn viel Kraft kostete – er setzte sich mit seinem Buch und seinen Vorträgen in Schulen und Einrichtungen stets dafür ein, dass sein Leid und seine Geschichte die Nachgeborenen auf ewig mahnen möge, aufeinander Acht zu geben und die Menschlichkeit in jedem Moment und zu jeder Zeit als unser höchstes Gut zu achten und zu wahren. Isak Wasserstein zichrono librachta teilte aber nicht nur seine Erinnerungen mit uns. Er teilte vor allem auch seine Freude und seinen Lebensmut. Stets war er sich bewusst, dass ihm das Leben doppelt geschenkt wurde – zunächst vor über 90 Jahren und dann vor über 70 Jahren, als er bereits an der Rampe von Auschwitz stand. Es war ihm eine Herzensangelegenheit, die Menschen an diesem Geschenk teilhaben zu lassen.

Er hat es auf bewundernswerte Weise vermocht, aus dem Spannungsfeld der Schicksalsschläge, die er im Laufe seines Lebens ertragen musste, und den Momenten

des Glücks Energie zu schöpfen. Dabei war ihm seine geliebte Ehefrau Rosa die Krönung in seinem Leben, die ihn durch viele schwere Zeiten hindurch gestützt und gehalten hat. Isak Wasserstein sel. A. war vielen Menschen ein Vorbild.

Er hat mit seinem Wirken, seiner Ausstrahlung und seiner Persönlichkeit, seiner Menschenliebe, seiner Wohltätigkeit und seiner Klugheit Maßstäbe gesetzt, die jedem Menschen als Leitbild dienen können. Dabei war er stets von größter Zurückhaltung und vornehmer Gestalt.

Ich bin dankbar für das Glück, diese großartige Persönlichkeit ein Stück auf seinem Lebensweg begleitet haben zu dürfen. Wir alle haben Grund, dankbar zu sein, dass wir an seinem religiösen Wissen und an seiner Lebensweisheit teilhaben durften. Das Schicksal zwingt uns, von einem lieb gewonnenen Menschen Abschied zu nehmen. Von einem Menschen, der mit seiner herausragenden Persönlich-



Isak Wasserstein sel. A.

Foto: Gumbel

keit ein Stützpfiler unserer Gemeinde war. Er war Ehrenmitglied der IKG. Zahlreiche weitere Urkunden in seinem Zuhause und verschiedene Briefe erzählen davon, dass er – und das ganz im Hintergrund und ohne großes Aufhebens, – vielen Menschen mit Rat und Tat und auch finanzieller Unterstützung zur Seite stand.

Isak Wasserstein sel. A. war Teil unseres religiösen Fundamentes. Teil unserer Gemeinschaft als Wertegemeinschaft. Er war ein Teil der alten Welt und doch ein wichtiges Stück Zukunft, weil wir uns von Isak Wasserstein sel. A. leiten lassen können – weil wir von ihm lernen können: Verantwortung, G'ttvertrauen und Menschlichkeit. So lebt Isak Wasserstein sel. A. in uns fort, auch wenn unsere Herzen an heutigen Tage voller tiefer Trauer sind. Seinen Hinterbliebenen möchte ich versichern, dass wir als Gemeinde in dieser schmerzvollen Zeit für sie da sind.

Einen besonderen Stellenwert hat für Isak Wasserstein sel. A. zeitlebens Erez Israel eingenommen. Bis zuletzt mit wachem Verstand verfolgte er die Situation in dem Land, das er liebte. So liegt auch sein Grab in Herzliya.

Aber hier in München liegt sein Vermächtnis. Wir, die Münchner Gemeinde, werden ihn vermissen – nicht nur am Schabbat und den Feiertagen, wenn sein Platz in der Synagoge nun für immer frei sein wird. Wir verneigen uns vor diesem Menschen. Er war ein Grandseigneur der jüdischen Gemeinschaft in Deutschland.

Möge die Seele von Isak Wasserstein sel. A. eingebunden sein in das Bündel des ewigen Lebens. Charlotte Knobloch

## KOMPAKT

### Fremde

**FILME** Leo Khasin, 1973 in Moskau geboren, lebt seit 1981 in Deutschland. Sein bemerkenswertes Langfilm-Debüt *Kaddisch für einen Freund* erzählt tragikomisch über das Leben von Asylanten und Kontingentflüchtlingen, von Verrat, Vertrauen und der Kunst der Versöhnung. Die Münchner Erstaufführung findet statt am Montag, 23. Januar, 19.30 Uhr, im Jüdischen Gemeindezentrum am Jakobsplatz. Der Drehbuchautor und Regisseur Leo Khasin ist anwesend. Der Eintritt ist frei. Auch am Dienstag, 24. Januar, 19.30 Uhr, geht es zum Abschluss der Jüdischen Filmtage 2012 um Emigranten, Musik und tragischen Humor, in *Das Konzert*. Weitere Informationen unter [www.ikg-m.de](http://www.ikg-m.de) oder im Büro des IKG-Kulturzentrums, Telefon 089/ 202 40 04 91. *ikg*

### Freiheit

**VORTRAG** »Freiheit braucht Mut« ist die diesjährige Weiße-Rose-Gedächtnisvortrag überschrieben, die Peter M. Huber, Minister a.D., Richter des Bundesverfassungsgerichts, am Donnerstag, den 26. Januar, 18 Uhr, hält. Der Eintritt zu dieser Veranstaltung im Auditorium Maximum der Ludwig-Maximilians-Universität München, Geschwister-Scholl-Platz 1, ist frei. Im Anschluss ist die Denkstätte »Weiße Rose« am Lichthof der Universität zur Besichtigung der Sonderausstellung »Onkel Emil und die Weiße Rose« bis etwa 20 Uhr geöffnet. *ikg*

### Gedenktag

**ZEITZEUGENGESPRÄCH** Hanna Zimmermann, 1924 in Böhmen geboren, sieht sich in der Pflicht: »Vergangenheit als Aufgabe« pflegt die Zeitzeugin mit ihrem Bericht über ihre Vertreibung nach Lodz, ihre Deportation nach Auschwitz und ihr Überleben. Der Abend zum Gedenken für die Opfer des Nationalsozialismus wird von dem Historiker Andreas Heusler moderiert und vom Kinder- und Jugendchor des Staatstheaters am Gärtnerplatz musikalisch begleitet. Gastgeber dieser Veranstaltung sind die Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit und das Jüdische Museum am Jakobsplatz 16. Der Eintritt ist frei. *ikg*

### Antisemitismus

**ANALYSE** Die Volkshochschule im Norden des Landkreises München e. V. lädt am Donnerstag, 26. Januar, 19.30 Uhr, zu einem Vortrag in die Stadtbücherei Garching, Bürgerplatz 11. Der Historiker Wolfgang Benz wird über »Antisemitismus in Europa« referieren. *ikg*

### Klemperer

**PORTRÄT** Der Freundeskreis des Lehrstuhls für jüdische Geschichte und Kultur lädt am Donnerstag, 26. Januar, 20 Uhr, zu einem Vortrag im Historicum, Schellingstraße 12, Raum 001, ein. Es spricht Klaus Schultz über den Dirigenten Otto Klemperer, »Skizzen zu seinem Porträt«. Der Eintritt ist frei. *ikg*

### Phantasie

**AUSSTELLUNG** Buchillustrationen von Rut Kohn unter dem Motto »Im Reich der Phantasie« sind bis 17. Februar im Tschechischen Zentrum, Prinzregentenstraße 7, ausgestellt. Die Künstlerin begann erst nach ihrer Emigration 1967 mit der Malerei, ihre Spezialität ist die Arbeit auf Sperrholz. Gezeigt werden insbesondere ihre Arbeiten zu Texten von Franz Kafka, Jan Amos Comenius und dem Klassiker der tschechischen Romantiken Karel Jaromir Erben. Weitere Informationen unter [www.czech-centres.cz/munich](http://www.czech-centres.cz/munich). *ikg*

Die Gemeinde im Internet:

[www.ikg-muenchen.de](http://www.ikg-muenchen.de)